

## Risiken bei Ausleihungen und Abschreibungsbedarf bei Kunden

Karlheinz Heeb, Direktor der Liechtensteinischen Landesbank, über das Bankjahr 1991 und die Aussichten für das Jahr 1992 im Finanzbereich

1990 hatte die Liechtensteinische Landesbank einen Gewinnrückgang zu verzeichnen, der Geschäftsgang entsprach nicht mehr der Aufwärtsentwicklung der vergangenen Jahre. Wie entwickelte sich das Bankjahr 1991, wie sind die Aussichten für 1992? Landesbank-Direktor Karlheinz Heeb ist optimistisch, obwohl das internationale Umfeld nicht weniger schwierig geworden ist.

**VOLKSBLATT:** Nachdem sich die Banken in den achtziger Jahren sowohl quantitativ wie qualitativ ausgezeichnet entwickelt haben, stehen die neunziger Jahre im Zeichen konjunktureller und struktureller Herausforderungen. Nach den Zwischenergebnissen zu werten, zeichnet sich für die Banken im Fürstentum Liechtenstein für 1991 eine Erholung in der Geschäftsentwicklung ab. Wie sieht der Geschäftsverlauf dieses Jahres in bezug auf Bilanzsumme, Ertrag und Rentabilitätsentwicklung aus?

**K.H. Heeb:** Nachdem die Landesbank letztes Jahr einen Gewinnrückgang hinnehmen musste, deutet im laufenden Jahr alles auf eine kräftige Erholung hin. Das bisherige Rekordergebnis aus dem Jahre 1989 dürfte übertroffen werden. Der Gewinn konnte nicht nur in absoluten Zahlen, sondern auch im Verhältnis zum eingesetzten Kapital verbessert werden. So liegt die Eigenkapitalrendite, ein wichtiger Massstab für die Beurteilung eines Unternehmens, auf einem sehr erfreulichen Niveau, auch im Vergleich mit anderen Banken. Diese Ertragsverbesserung ist allerdings auch ein Gebot der Stunde, ist doch das Banken-Umfeld eindeutig schwieriger geworden. Dazu einige Stichworte: Abschreibungsbedarf auf Kundenausleihungen eher steigend; höhere Risiken bei Ausleihungen an andere Banken; Verschlechterung der internationalen Schuldnerbonität.

**VOLKSBLATT:** Hat die weltweite Konjunkturabschwächung auch auf den Geschäftsverlauf Ihrer Bank einen Einfluss gehabt?

**K.H. Heeb:** Die Landesbank hat in den vergangenen Jahren im Hypothekengeschäft ausschliesslich im Lande gelegene Objekte belehnt. Auf den Ausbau eines internationalen Filial-Netztes hat die Landesbank bewusst verzichtet. Ich meine, diese konservative Geschäftspolitik bewährt sich.

**VOLKSBLATT:** Man hört immer wieder von strukturellen Problemen oder zumindest von strukturellen Herausforderungen, denen sich die Banken gegenübersehen. Hatten Sie auch Strukturprobleme zu bewältigen? In welcher Form kamen diese Strukturprobleme auf Ihre Bank zu?

**K.H. Heeb:** Die Landesbank ist heute im Informatikbereich eine führende Bank. Ich erwähne dies auch mit einem gewissen Stolz. Dies hatte allerdings spürbare Strukturveränderungen zur Folge. Neue Abteilungen sind entstanden, andere wiederum wurden praktisch «wegrationalisiert». Dazu ein Beispiel: vor 2 Jahren waren in der Coupons-Abteilung noch 6 Personen tätig. Obwohl das Verarbeitungsvolumen kräftig gestiegen ist, beschäftigen wir heute nur noch 2 Arbeitskräfte in diesem Bereich.



Karlheinz Heeb, Direktor der Liechtensteinischen Landesbank, über das Entstehen neuer Banken in unserem Land: «Etwas überrascht bin ich, dass die Konzessionserteilung noch vor Inkrafttreten des neuen Bankengesetzes erfolgte. Auch überraschen mich diese Bank-Neugründungen in Liechtenstein zu einem Zeitpunkt, da in der Schweiz zusehends von «overbanked» und von Redimensionierung die Rede ist.»

Lassen Sie mich hier noch auf eine ganz andere Veränderung in unserem Bankwesen hinweisen:

Vor Jahren noch konnte die Bank grössere Geldbeträge ohne Abklärung entgegennehmen und die entsprechenden Kunden «auf einem roten Teppich» empfangen. Seit Inkrafttreten der neuen Sorgfaltspflichtvereinbarung hat die Bank die Pflicht, die Identität des Kunden genau abzuklären. Dageben ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Schwieriger wird es, wenn von der Bank umfassende Recherchen über die Herkunft der Gelder verlangt werden. Was sprengt hier den Rahmen des Zumutbaren? Müssen und können Bankiers Polizisten sein? Für die Banken und deren Verantwortliche sind dies quälende Fragen.

**VOLKSBLATT:** Zu Beginn des Jahres stand die Zinsfrage im Vordergrund. Wie haben sich die Zinsen entwickelt und welche Prognose stellen Sie für die Zinsentwicklung des nächsten Jahres?

**K.H. Heeb:** Die Nationalbank hat ihren restriktiven Kurs 1991 bewusst fortgesetzt und ein Abgleiten der Wirtschaft in die Rezession in Kauf genommen. Als Folge davon haben sich die Zinssätze – entgegen meinen Erwartungen – auf einem sehr hohen Niveau eingependelt. Im nächsten Jahr erwarten praktisch alle Bank-Fachleute rückläufige Zinsen, vor allem im kurzfristigen Bereich.

**VOLKSBLATT:** Liechtenstein besitzt wahrscheinlich immer noch die niedrigsten Hypothekenzinsen weit und breit. Erwarteten Sie für das nächste Jahr eine Änderung? Sieht die Frage der Anpassung an das internationale Zinsniveau oder zumindest an jenes der Nachbarländer Schweiz und Österreich zur Diskussion?

**K.H. Heeb:** Ich meine, wie Sie, dass in

unserem Land die weltweit niedrigsten Hypothekenzinsen zur Anwendung kommen. Dies ist vor allem das Verdienst der Landesbank. Ein Anheben der Hypothekenzinssätze auf das Schweizer Niveau innert kurzer Frist hätte gravierende Folgen für unsere Volkswirtschaft gehabt. Eine solche Rosskur würde uns besonders hart treffen, haben wir doch in Liechtenstein die höchste hypothekarische Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung.

**VOLKSBLATT:** Der «Finanzplatz Liechtenstein» vergrössert sich durch zwei Banken, von denen eine bereits die Konzession erhalten hat, die andere die Konzession wohl auch erhalten wird. Wie beurteilen Sie unseren Bankplatz nach dieser Vergrösserung ganz generell? Wie begegnen Sie der Konkurrenz, nachdem lange Zeit kein eigentlicher Konkurrenzdruck vorhanden war?

**K.H. Heeb:** Der «Bankplatz Vaduz» vergrössert sich. Aus liberalen Wirtschafts-Grundsätzen kann man diese Entwicklung rechtfertigen, vielleicht sogar begrüssen. Etwas überrascht bin ich, dass die Konzessionserteilung noch vor Inkrafttreten des neuen Bankengesetzes erfolgte. Auch überraschen mich diese Bank-Neugründungen in Liechtenstein zu einem Zeitpunkt, da in der Schweiz zusehends von «overbanked» und von Redimensionierung die Rede ist. Trotz dieser kritischen Anmerkungen sieht die Landesbank den neuen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Öffnung des Bankplatzes mit viel Zuversicht entgegen.

**VOLKSBLATT:** Vor der Türe steht der Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) und auch die Frage eines allfälligen EG-Beitritts wird möglicherweise zur Diskussion stehen. Die Schwei-

zer Banken erwarten eine Verstärkung ihrer Marktstellung in einem EWR. Sie sehen Sie die Entwicklung für den «Bankplatz Liechtenstein»?

**K.H. Heeb:** Die Schweizer Banken haben sich über den Interessendachverband «Bankiervereinigung» grundsätzlich positiv zum EWR geäussert. Hingegen stehen die FL-Banken einer Unterzeichnung eines EWR-Vertrages oder gar einem EG-Beitritt ablehnend gegenüber. Die FL-Banken haben vor allem Bedenken im Zusammenhang mit einer möglichen «Durchlöcherung des Bankgeheimnisses».

**VOLKSBLATT:** Versuchen Sie eine Prognose für 1992. Welche Erwartungen haben Sie in bezug auf die Entwicklung der Bilanzsumme, des Gewinns und der Zinsen?

**K.H. Heeb:** Der Direktionsvorstand der Landesbank hat im November dem Verwaltungsrat ein sehr optimistisches Ertragsbudget für 1992 unterbreitet. Wir erwarten höhere Erträge sowohl aus dem Zinsdifferenzgeschäft als auch aus dem indifferenten Bankgeschäft. Aufgrund eines mehr oder weniger stabilen Personalbestandes rechnen wir nur mit einem geringen Anstieg des Betriebsaufwandes. Alles in allem sollte demnach ein höherer Gewinn resultieren. Allerdings dürfte auch die Landesbank, wie ich bereits an anderer Stelle erwähnt habe, mit höheren Risiken konfrontiert werden.

Erlauben Sie mir, im Anschluss an diese letzte Frage, meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den hohen Einsatz und die erbrachte Leistung im vergangenen Jahr aufrichtig zu danken. Ebenso danke ich für den Beitrag jedes einzelnen zum anerkannt guten Betriebsklima in unserer Bank, auf das wir mit Recht alle stolz sind.

## PTT-Tariferhöhung trifft Versandhandel

Bern (spk) Der Versandhandel hat 1991 seinen Umsatz um 4 bis 5 Prozent gesteigert. Die Ertragslage der meisten Unternehmen der Branche hielt mit den Umsatzsteigerungen jedoch nicht Schritt. Der Druck auf die Erträge dürfte 1992 weiter zunehmen, zumal bereits im kommenden Februar mit der Erhöhung der PTT-Taxen für die Paketpost der Branche ein erneuter Kostenschub ins Haus steht.

Die rund 80 in der Hochrechnung des Verbandes des Schweizerischen Versandhandels (VSV) für das zu Ende gegangene Jahr mitberücksichtigten Versandhändler erzielten insgesamt einen Umsatz von ungefähr 1,88 Mrd. Franken, was gegenüber 1990 einer Zunahme um 4,5 Prozent entspricht. Davon entfallen auf die 25 im VSV zusammengeschlossenen Unternehmen rund 1,1 Mrd. Franken. Die vier grössten Unternehmen der Branche – Ackermann, Veillon, Spengler, Jelmoli – erzielten 1991 nahezu 40 Prozent des gesamten Versandhandelsumsatzes.

1991 hielt die Ertragslage in der Versandhandelsbranche als Folge des starken Kostendruckes vorab wegen der Tarifierhöhungen der PTT mit den Umsatzsteigerungen nicht ganz Schritt. Da die Kostensteigerungen der Branche ans Mark gehen, reagierten die VSV-Firmen mit einer Verminderung der ausgesandten Werbepost auf die zum 1. Februar 1991 um fast 40 Prozent erhöhten Tarife für Kataloge und Werbesendungen.

Und bereits in einem Monat trifft eine weitere Tarifierhöhung der PTT den Versandhandel erneut. Im Februar 1992 werden vor allem die Paketposttarife, insbesondere auch jene für Grossaufgabe, massiv erhöht. Die PTT machen geltend, der Bereich Paketverkehr arbeite zurzeit nicht kostendeckend, was eine Tarifierhöhung unumgänglich mache. Von den rund 190 Mio. Paketen, die jährlich durch die Post besorgt werden, stammen rund 40 Mio. oder etwa 20 Prozent von den Versandhändlern.

Gemäss den Berechnungen des VSV dürfte der Anteil der Portokosten am Umsatz 1992 im Durchschnitt der 25 im Verband organisierten Versandhändler von 6,8 auf 9,3 Prozent ansteigen. 1990 machte dieser Anteil noch 6,5 Prozent aus. Eine weitere Verschlechterung der Ertragslage dürfte also die Folge sein, insbesondere da die höheren Portokosten kaum voll auf die Konsumenten überwälzt werden können. Der Kostenschub dürfte nach Ansicht des Verbandes zum grössten Teil zu Lasten des Cash-flows der einzelnen Versandhändler gehen.

Der Versandhandel ist mit der heutigen Organisation und dem Management der PTT gar nicht zufrieden. Gefordert werden «energische Rationalisierungs-massnahmen» und die Erhöhung der Produktivität zur Eindämmung der Kostenexplosion. Von den eidgenössischen Räten verlangt die Branche ausserdem die Entlastung der Postrechnung von den über 400 Mio. Franken gemeinschaftliche Leistungen, welche die PTT im Dienste der Allgemeinheit erbringen.

## LEUTE IN LIECHTENSTEIN

### Beförderungen

«Der Verwaltungsrat der Confida Treuhand- & Revisions AG hat folgende Beförderungen, gültig auf den 1. 1. 1992, beschlossen:

### ProkuristIn

Marlene Elsensohn, Abteilung Steuerberatung  
Rudolf Tihanyi, Abteilung Revision

### Handlungsbevollmächtigte

Christian Alder, Abteilung Buchhaltung  
Hubert Noser, Abteilung Handel

Wir gratulieren den Beförderten und wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg und Befriedigung in ihrem Beruf.

**Das Fachgeschäft für Federbetten, Bett-, Frottier- und Tischwäsche**

**THÖNY-TEXTIL**  
SCHAAN · TEL. 075 / 2 18 61

## Der BiL Deutschland gelingt prestigeträchtiger Portfolio-Coup

Das Frankfurter Tochterunternehmen der Bank in Liechtenstein bei Anlage-Gewinnen unangefochten auf Platz 1

Die Namen eines Geldinstitutes und seines Abteilungsleiters für Anlagen sind zum Jahresbeginn in Kreisen der deutschen Hochfinanz in aller Munde: Die «Bank in Liechtenstein (Deutschland)» und ihr bisheriger Frankfurter Portfoliomanager Wolfgang Seiler. Das bekannte Hamburger «Manager Magazin» hat den jugendlichen Seiler zum «Portfoliomanager des Jahres» gewählt.

Für die BiL Deutschland, die bei Ver-

Jahres so gut wie möglich zu vermehren. Auf weitere Direktiven hatte das Blatt bewusst verzichtet.

Das «Manager Magazin» in seiner neuesten Ausgabe: «Das traurige Ergebnis – drei der neun meldeten einen deutlich niedrigeren Kontostand als beim Start des Wettbewerbs. Vier weitere verdienten nicht einmal soviel, wie eine simple Festgeldanlage bei der Sparkasse gebracht hätte. Dabei freuten sich die Investoren weltweit über ein gutes Jahr. Deutsche Aktien legten gut zwölf Prozent zu, internationale Bonds gar gut 21 Prozent, und internationale Aktien stiegen im Schnitt um stolze 27,5 Prozent. Allein der studierte Informatiker Seiler, konsequenter Anhänger der quantitativen Analyse, und sein Team sorgten dafür, dass der besorgte Manager-Magazin-Verlagsleiter am Ende doch noch befreit aufatmete.»

Was hatten nun die neun Institute mit den jeweils 250 000 DM erreicht? Die Kontenstände nach einem Jahr:

Vereins- und Westbank	DM 228 168,94
Fuji Bank	DM 232 208,07
CRM Capital Research	DM 237 246,00

Schweizer Bankverein	DM 263 288,16
Ender & Partner	DM 263 293,96
WestCapital	DM 263 611,66
Bayernhypo	DM 271 183,18
Graf Lambsdorff Verm. Verwgt.	DM 294 257,48
Bank in Liechtenstein	DM 387 638,75

Ein Depotwert von fast 388 000 Mark – nach einem Jahr rund 55 Prozent über dem Startkapital – verschlug den Hamburger Experten fast die Sprache. Der Geschäftsführer der Südprojekt-Finanzanalyse in München, Thomas Vorwerk, der in dieser Aktion als Schiedsrichter amtierte, lobt: «Seilers Managementleistung ist nicht nur im Vergleich mit der seiner Kollegen hervorzuheben, sondern auch im Indexvergleich.» Der Sieger habe alle bekannten Dax, Dow Jones & Co. geschlagen.

Wolfgang Seiler (laut «Manager-Magazin» steigt er gerade zum Geschäftsführer der zum Januar ausgegründeten BiL Asset Management GmbH. auf) gibt sich dennoch bescheiden. «Im vergangenen Jahr waren nach unserer Meinung drei wesentliche Entscheidungen zu treffen. Die erste war eine hohe Aktienquote

während des Golfkriegs, die zweite betraf die Marktschwäche im ersten Halbjahr 1991, und die dritte Entscheidung lag in den Aktien um die Woche des Put-sches in Moskau. Drei von drei Möglichkeiten; ich hatte Glück. Und wir haben die Entscheidungen auch jedesmal sehr aggressiv im Markt umgesetzt.»

BiL Deutschland, so Seiler, sei eine eingespielte Mannschaft: «Der gute Portfoliomanager ist nicht ein einzelner Mensch, sondern ein Team. Denn wer wollte wohl ernsthaft behaupten, ein Experte für alle 5000 weltweit wichtigen Aktien zu sein, und dazu noch in sämtlichen Bonds, Währungen und derivativen Instrumenten fit zu sein? Wir haben Ländermanager und Spezialisten, und ohne das Team hätte ich die erste Etappe des Wettbewerbs wahrscheinlich nicht gewonnen.»

Der BiL Deutschland und Wolfgang Seiler dankt das «Manager Magazin» also, dass die Rechnung am Ende doch noch aufging. Übrigens: «Manager Magazin» ist eine Schwesterzeitschrift von Rudolf Augsteins Nachrichtenmagazin «Der Spiegel».

**Von unserem Deutschland-Korrespondenten Dieter Dombrowski**

gleichsteils der Medien schon früher stets ausgezeichnet abschnitt, bedeutet dieser Anfang 1992 errungene Erfolg einen bedeutenden Prestigeerfolg.

Und das ist die Geschichte, die seit zwei Tagen in den Büros aller deutschen Banken weitererzählt und diskutiert wird:

Am 1. Oktober 1990 hatte das «Manager Magazin» neun Geldinstitute jeweils eine Viertel Million Mark mit der Auflage anvertraut, diesen Betrag innert eines